

Links: *huber.huber*,  
*Leichter als 21*  
*Gramm (Ornithoptera*  
*Priamus Urvillianus)*,  
 2008. Bild: *huber*,  
*huber*



## Zwischen Vergangenheit und Gegenwart

Von *Natalia Huser*

■ Was haben ein endlos kreisender Meteorit, ein Schwarm toter Fliegen und ein Souvenir des World Trade Centers gemeinsam? Dies sind neue Arbeiten von Markus und Reto Huber (*huber.huber*), die zurzeit im Kunstmuseum Glarus – ihrer ersten Museumseinzelausstellung «Vor der Vergangenheit» – gezeigt werden und Beispiele für die Einflussnahme des Menschen auf die Natur sind. Damit spricht das Künstlerduo ein immer wiederkehrendes Thema in der Kunst im Allgemeinen und in ihrem bisherigen Schaffen an und wirft Fragen auf wie: Welche Auswirkungen können die Naturwissenschaften auf den Verlauf der Zivilisation haben? Bringt der Fortschritt ausschliesslich positive Errungenschaften für die Menschheit mit? Oder schwingt in der Neugier und Faszination nicht immer auch eine ambivalente Seite des Wissensdurstes der Menschen mit? So be-

wegen sich die Exponate von *huber.huber* in der Ausstellung häufig zwischen Idylle und Abgrund.

Im Seitenlichtsaal wird der Betrachter mit einer Situation konfrontiert, die aus der eigenen Kindheit stammen könnte. Der Raum ist unter anderem mit einem Plastikzelt, einem kleinen Lagerfeuer und einer wolkenförmigen Installation inszeniert, die an der Decke befestigt ist und deren Bestandteile nicht auf Anhieb erkennbar sind. Pfadfindergefühle oder Erinnerungen an Wochenendausflüge in die Natur werden wachgerufen. Kurzum, der gesamte Raum wird anfangs mit durchwegs positiven Stimmungsbildern durchflutet. Doch dieses Gefühl kehrt sich ins Gegenteil um, und die Situation löst beim Betrachten nach und nach Unbehagen aus. Die verkohlten Skulpturen aus dem afrikanischen Raum, die als Brennmaterial für die Feuerstelle

verwendet wurden, können ebenso auf ethnografische Konflikte verweisen wie auf die Diskussion um die eurozentristische Weltanschauung. Und die Wolkenformation entpuppt sich als präparierter Fliegenschwarm, der trotz seiner morbiden Ausstrahlung und Anspielungen auf die Vergänglichkeit von poetischer Tragweite ist. Obwohl die Objekte allesamt für sich allein stehen können, entwickeln sie durch ihre Kombination und in der Wechselwirkung Geschichten, die von allgemeinen Assoziationen leben und von romantisch anmutenden Erinnerungen an die eigene Kindheit geprägt sind.

Der collageartige Charakter ist eine künstlerische Strategie, die ebenfalls in den seriellen Arbeiten «Dark Grounds» (2007/08) und «Sechstagerwerk» (2008) anzutreffen ist. In letzterer Werkgruppe komponieren *huber.huber* mit Zeitungsausschnitten zeitgenössische Tri-

**huber.huber.**  
**Vor der Vergangenheit**  
 Kunsthau Glarus,  
 Im Volksgarten,  
 8750 Glarus. Ge-  
 öffnet Dienstag bis  
 Freitag 14:00-18:00  
 h, Samstag und  
 Sonntag 11:00-17:00  
 h. Bis 23. November.

Diese Seite: *huber. huber*, aus der Werkgruppe *Dark Grounds*, 2007/2008, Collage, Tusche und Acryl auf Papier, 51 x 38 cm.  
Bild: *huber.huber*



ptychen. Durch die traumhaft-scurrile Überlagerung verschiedener Motive schafft das Künstlerduo anspielungsreiche Bildwelten, die von zivilisatorischen Errungenschaften, Natur und Technik, Mensch, Pflanzen und Tieren erzählen. Ganz im Sinn einer Bilder-geschichte erschaffen die einzelnen Ausschnitte in ihrer neu konstruierten Anordnung frische und zugleich irritierende Situationen.

Die künstlerische Absicht der Gegenüberstellung von Mensch und Natur zeigt sich auch in den grossformatigen Kohlezeichnungen, die in einem weiteren Raum zu sehen sind. Basierend auf populär- und naturwissenschaftlichen Vorlagen entstanden Werke, deren Botschaft – durch die Entkontextualisierung der Motive – im Detail liegt und sich deshalb nicht auf Anhieb erschliesst. So deutet beispielsweise ein Schädel auf die erste Hirnoperation hin

und auf die positiven Entwicklungen der Medizin und den damit einhergehenden Fortschritt für die Menschheit. Immer macht sich jedoch die ambivalente Seite des zivilisatorischen Vormarschs bemerkbar und avanciert sozusagen zum Leitmotiv der Ausstellung. In manchen Arbeiten spürt man sogar den mahnenden Zeigefinger, wie er auf die möglichen Gefahren für die Gesellschaft aufmerksam macht, dass das Gleichgewicht nur allzu schnell ins Wanken geraten kann: angedeutet durch das Souvenir des World Trade Centers oder ein gekentertes Boot. Oder anders:

Was passiert, wenn sich der ein Kilogramm schwere Meteorit im Treppenhaus des Kunsthauses tatsächlich vom Seil lösen sollte? Die Auswirkungen einer derartigen Katastrophe – als Sinnbild betrachtet – will man sich gar nicht ausmalen, obwohl die Medien Tag für Tag über solche bedrohlichen und schrecklichen Ereignisse berichten.

Indem *huber.huber* die ambivalente Wechselwirkung zwischen Mensch und Natur thematisieren, bewegen sie sich auf der unbedingten Höhe unserer Zeit. Was war nun vor der Vergangenheit? Und worin unterscheidet sich diese Phase vom Hier und Jetzt? Ein poetischer Titel für eine Ausstellung mit hohem Anspruch.